



Baustein 3: Für die Legislatur planen

1. Zum Umgang mit dem Material

2. Grundsätzliches

3. Themen

- 3.1. Eine Analyse erstellen
 - 3.1.1. Die Kirchengemeinde wahrnehmen – Zahlen, Daten, Fakten erheben
 - 3.1.2. Prägungen, Ansichten, Profile – was sich nicht in Zahlen fassen lässt
 - 3.1.3. Die Kirchengemeinde – von außen gesehen
- 3.2. Die Kirchengemeinde in fünf Jahren
- 3.3. Konkrete Schritte vereinbaren
- 3.4. Von der Analyse zur Umsetzung – der „schnelle“ Weg

4. Arbeitsblätter

- Abl. 01: Zahlen und Fakten – die Situation der Kirchengemeinde
- Abl. 02: Zahlen und Fakten – die Situation der kommunalen Gemeinde
- Abl. 03: Zahlen und Fakten – eine Gemeindeglandkarte erstellen
- Abl. 04: Unsere Gemeinde als Baum ...
- Abl. 05: Bilder der Bibel zu Gemeinde/„Kirche“
- Abl. 06: Hinweise zur Gemeindegliederbefragung
- Abl. 07: Beispiel für einen Fragebogen zur Gemeindegliederbefragung
- Abl. 08: Gesprächsleitfaden – unsere Kirchengemeinde in fünf Jahren
- Abl. 09: Tagesplanung eines Gemeindegtag
- Abl. 10: Prioritätensetzung mit Hilfe einer Pyramide
- Abl. 11: SPOT-Analyse

1. Zum Umgang mit dem Material

In diesem Baustein finden Sie Themen, die Ihnen helfen sollen, die vor Ihnen liegende Legislaturperiode zu planen.

Der Baustein will Ihnen dabei helfen, Ihren Planungen eine Basis und eine Struktur zu geben. Sie finden im Baustein verschiedene Möglichkeiten, das Gemeindeleben vor Ort in den Blick zu nehmen und die anstehenden Aufgaben in Ihrer ganz konkreten Situation langfristig zu planen.

Noch einmal der Hinweis: Die hier aufgeführten Arbeitsblätter finden sich vollständig auf der Internetseite

www.ehrenamt-ekm.de

Sie können Sie auch auf dem Postweg über das Gemeindegkolleg der EKM in Neudietendorf beziehen:
Gemeindegkolleg der EKM, Zinzendorfplatz 3, 99192 Neudietendorf, Telefon (036202) 771790



2. Grundsätzliches

Die Planungen für die Arbeit in der Gemeinde gehören in die Hand der Gemeindeleitung. Da für eine solide Planung ein Komplex von verschiedenen Fragen bedacht werden muss, empfiehlt es sich, in diese Aufgabe mit einer Sondersitzung oder einer Wochenendklausur zu starten.

Neben den Mitgliedern des Gemeindegremiums sind im Gesamtplanungsprozess zu beteiligen:

- das Pfarramt
- die anderen hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- Menschen, die in der Gemeinde in unterschiedlichsten Bereichen ehrenamtlich Leitungsverantwortung übernommen haben

Wichtig ist darüber hinaus, die anvisierten Pläne rechtzeitig in der Gemeinde auf eine möglichst breite Basis zu stellen:

- durch Diskussionen in den gemeindlichen Gruppen
- durch Gemeindeabende zu bestimmten Fragen und Themen
- durch Gespräche mit Fachleuten (Diakonie, Verein, Kommune) und möglichen Kooperationspartnern im sozialen oder kommunalen Bereich

Planungsvorgänge sollten durch folgende drei Schritte gekennzeichnet sein:

1. Jeder, der plant, muss sich zunächst eine Übersicht über die Ausgangsposition verschaffen. Wichtig ist dabei, die sehr unterschiedlichen Aspekte kirchengemeindlichen Lebens und das Eingebundensein von Kirchengemeinden in ihr politisches und soziales Umfeld in den Blick zu bekommen.

Erst wenn unter den Planenden ein gemeinsamer Wissenstand über vorhandene Aktivitäten, Ressourcen, Beziehungen, Entwicklungen in den letzten Jahren geschaffen wird, haben Planungen für die nächsten Monate und Jahre auch eine reale Chance, am Ende mit Erfolg umgesetzt werden zu können.

2. Im Anschluss an die Analyse ist es ratsam, nicht sofort zu agieren und konkrete Veränderungen zu planen, sondern sich Zeit für einen Zwischenschritt zu nehmen. An dieser Stelle sollten die Planenden einen Blick in die Zukunft werfen und darüber diskutieren wie sie sich die Kirchengemeinde am Ende der Legislatur wünschen, unter der Überschrift: Unsere Kirchengemeinde in fünf Jahren.

Es entsteht auf diese Weise eine Vorstellung von dem Ziel, auf das hin nun die konkreten Planungen gestartet werden können.

3. Der dritte Schritt basiert auf dem Wissen über das vorhandene Potenzial und auf einer Verständigung über das Ziel, das man damit erreichen möchte.

Welche Arbeitsfelder, welche Projekte, welche Initiativen diesem Ziel dienen und wie diese gestärkt bzw. gestartet werden können, das muss nun konkret überlegt und geplant werden. Zu diesen Überlegungen gehört auch zu prüfen, inwieweit einzelne Projekte, Veranstaltungen usw., die dem vereinbarten Ziel nicht dienen, beendet werden sollten bzw. nicht mehr stattfinden.

3. Themen

3.1. Zum Planungsschritt 1 – eine Analyse erstellen

Ziel der Analyse ist es, einen guten Überblick über kirchengemeindliche Aktivitäten und die Stellung der Kirchengemeinde in ihrem Umfeld zu erhalten.

Dabei können ganz unterschiedliche Daten erhoben werden:



- Zahlen und Fakten, die es zusammenzustellen gilt
- Ansichten und Prägungen, über die man sich innerhalb der Planungsrunde austauschen sollte
- Vorstellungen sein, die Menschen von außen an die Kirchengemeinde herantragen und über die man miteinander ins Gespräch kommen muss.

Ganz sicher hat der eine oder andere Gemeindegemeinderat am Abschluss der letzten Legislatur Bilanz gezogen und dazu auch unterschiedliche Daten und Fakten, Meinungen und Ansichten zusammengetragen, auf die sich der neue Gemeindegemeinderat gut stützen kann.

3.1.1. Die Kirchengemeinde wahrnehmen – Zahlen, Daten, Fakten erheben

Konkrete Zahlen, Daten und Fakten vorliegen zu haben, ist eine wichtige Voraussetzung, um eine Übersicht über die vorhandenen Ressourcen und Kapazitäten einer Kirchengemeinde zu erhalten. Damit wird die reale Situation der Gemeinde und ihre Verortung in der Kommune dargestellt, insoweit sie sich in Zahlen fassen lässt.

☞ *Wenn ein Gemeindegemeinderat zum Beispiel eine Wochenendklausur als Start für die Planungen vorbereitet, sollte im Vorfeld eine kleine Gruppe mit dem Zusammentragen der Zahlen und Fakten beauftragt werden. Ein Risiko ist dabei immer, dass eine Unmenge von Daten zusammengetragen wird. Eine Datenflut kann den Blick auf das Wesentliche geradezu verstellen. Deshalb ist es wichtig, bei der Datensammlung Mut zur Lücke haben und sich vor allem auf die Daten konzentrieren, die eine wichtige Ausgangsbasis für die zukünftige Arbeit sind. Die Daten werden von der Arbeitsgruppe zur Klausur präsentiert und können dann durch die Teilnehmenden noch ergänzt werden. Die hier aufgeführten Arbeitsblätter bieten in der Form eines Rasters Hilfe bei der Datenerfassung an.*

☉ **Baustein 3 – Arbeitsblatt 1: Zahlen und Fakten – die Situation der Kirchengemeinde**

☉ **Baustein 3 – Arbeitsblatt 2: Zahlen und Fakten – die Situation der kommunalen Gemeinde**

☞ *Eine weitere Möglichkeit, konkrete Daten und Fakten zu erheben, ist die Erstellung einer sogenannten „Gemeindelandkarte“. Diese kann ebenfalls von einer Arbeitsgruppe im Vorfeld eines Planungstreffens vorbereitet und dann dort vorgestellt werden. Eine gute Möglichkeit ist aber auch, in der Planungsrunde selbst diese Gemeindelandkarte gemeinsam zu erstellen. Die Gemeindelandkarte hilft, die Kirchen- und kommunale Gemeinde als geografischen Raum in den Blick zu nehmen.*

☉ **Baustein 3 – Arbeitsblatt 3: Zahlen und Fakten – eine Gemeindelandkarte erstellen**

3.1.2. Prägungen, Ansichten, Profile – was sich nicht in Zahlen fassen lässt

Das kirchengemeindliche Leben wird von zahlreichen sogenannten „weichen“ Daten bestimmt. Darunter versteht man die Ansichten, Vorstellungen, Prägungen, die Menschen in die Kirchengemeinde hineinbringen, die Art und Weise, wie Kontakte und Beziehungen in der Kirchengemeinde gelebt werden, wie das geistliche Leben gestaltet ist. Dazu gehören auch Traditionen, die sich im Laufe der Geschichte in der Kirchengemeinde herausgebildet haben. Diese Daten können nur im Austausch und Gespräch erhoben werden.

☞ *Es ist oft leichter, sich mit Hilfe und anhand von Symbolen über Wahrnehmungen und Entwicklungen auszutauschen. Das hier vorgeschlagene Arbeitsblatt stellt dabei eine von vielen denkbaren Möglichkeiten dar.*

☉ **Baustein 3 – Arbeitsblatt 4: Unsere Gemeinde als Baum ...**



Ob und wie sich Menschen in die Arbeit der Kirchengemeinde einbringen, wird wesentlich davon bestimmt, welches Bild die einzelnen vom Leben und Arbeiten in der Kirchengemeinde haben.

Zu fragen ist:

- An welchem Bild von Kirche orientieren sich die Mitglieder der Planungsrunde?
- Wie beeinflusst dieses Bild die Arbeit und die Entscheidungen dieses Gremiums?

Bilder entwickeln Kräfte: Sie können lähmen oder befreien, einengen oder den Blick in die Zukunft weiten. Der Blick in die eigene Biografie ist nötig:

- Wie ist mein Bild von Gemeinde entstanden?
- Was hat mich geprägt?
- Welche Werte und Überzeugungen sind daraus entstanden?

Der Blick auf das Eigene kann so helfen, die Ansichten und Werte anderer besser zu verstehen und zugleich bei den Planungen zu berücksichtigen, dass Menschen mit ganz unterschiedlichen Traditionen und Prägungen in der Kirchengemeinde eine Heimat finden wollen.

☞ *„Für mich ist Kirche wie ...“ – ein guter Einstieg ist, sich die eigenen Bilder von Kirche und Gemeinde zu vergegenwärtigen. Hilfreich kann dabei eine „Metaphern-Runde“ sein: „Für mich ist Kirche wie ...“ – Die Mitglieder der Planungsrunde sind eingeladen (nach einer kurzen Einzelarbeit), ihre Vorstellung in einem Bild auszudrücken und zu beschreiben, warum gerade dieses Bild von Kirche so im Vordergrund steht. Die Arbeitseinheit schließt mit einer „Gesamtschau“.*

„Für die Bibel ist Kirche wie ...“ Neben den eigenen Bildern von Gemeinde stehen viele biblische Bilder, die zum Teil in den eigenen Bildern auch präsent sind.

- *Im Plenum werden biblische Bilder per Zuruf gut sichtbar auf jeweils eine Moderationskarte geschrieben. Es ist auch möglich, aus einer Liste biblischer Bilder zu wählen.*
- *Im Anschluss werden die Karten auf dem Fußboden verteilt. – Die GKR-Mitglieder werden gebeten, sich um das biblische Bild zu stellen, das ihnen nahe ist.*
- *Die entstandenen Kleingruppen arbeiten mit dem jeweiligen biblischen Bild zu folgenden Fragen:
– Was sagt das Bild über „drinnen und draußen“, was sagt es also über die Zugehörigkeit zur Kirche?
– Welche Art von Aktivität beherrscht das Bild?
– Welche Tätigkeiten werden angeregt, verstärkt, erlaubt, ausgeschlossen?*
- *Die jeweilige Kleingruppe fasst die Kernaussage ihres biblischen Bildes zusammen, indem sie folgenden Satz ergänzt: „Kommen Sie in unsere Gemeinde, weil ... – Der Satz wird mit dem jeweiligen Bild im Plenum veröffentlicht.*
- *Verschiedene Bilder „stehen“ im Raum – eigene und biblische. Es kann dabei keine „richtigen“ oder „falschen“ Bilder geben, sondern eben nur unterschiedliche Wahrnehmungen. Ganz sicher wird das eine oder andere Bild die konkrete Situation der eigenen Kirchengemeinde oder auch die Herausforderungen der nächsten Zeit vielleicht besonders deutlich widerspiegeln.*

☉ **Baustein 3 – Arbeitsblatt 5: Bilder der Bibel zu Gemeindel, „Kirche“**

3.1.3. Die Kirchengemeinde – von außen gesehen

Die zahlreichen Veranstaltungen und Angebote in den Kirchengemeinden werden oft nur von der sogenannten Kerngemeinde wahrgenommen.

Als Außenstehende werden hier all diejenigen verstanden, die nicht zu dieser Kerngemeinde gehören. Das können zum einen Menschen sein, die Mitglied der Kirche sind, kirchliche Angebote aber kaum oder garnicht wahrnehmen. Das sind auf der anderen Seite Menschen, die nicht Mitglied der Kirche sind, auch wenn sie



vielleicht an der einen oder anderen Stelle, zum Beispiel durch Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen, Interesse bekunden.

Viele Kirchengemeinden mühen sich, für diese Menschen Angebote zu machen, sie in die Kirchengemeinde einzuladen.

Wenn man die Arbeit der nächsten Jahre plant, ist es wichtig, so schwierig das auch ist, das Gespräch zu suchen und mögliche Interessen zu erfragen.

☞ *Eine Möglichkeit ist, eine Gemeindegliederbefragung zu starten. Erfasst werden können dabei Wünsche, Erwartungen, Befindlichkeiten aller Gemeindeglieder. Eine solche Gemeindegliederbefragung eröffnet zugleich die Möglichkeit, mit eher außenstehenden Gemeindegliedern das Gespräch neu zu eröffnen.*

Das Risiko einer Gemeindegliederbefragung besteht darin, dass man mit viel Aufwand einen Fragebogen vorbereitet, verteilt, einsammelt und dann auswertet, am Ende aber feststellt, dass Aufwand und Nutzen in keinem guten Verhältnis standen. Es ist deshalb sehr wichtig, sich vor der Erstellung eines Fragebogens über das Ziel der Gemeindegliederbefragung klar zu sein. Das heißt: Man muss sich zunächst in der Planungsgruppe darüber verständigen, auf welche Fragen man sich mit Hilfe der Gemeindegliederbefragung eine Antwort erhofft.

☉ **Baustein 3 – Arbeitsblatt 6: Hinweise zur Gemeindegliederbefragung**

☉ **Baustein 3 – Arbeitsblatt 7: Beispiel für einen Fragebogen zur Gemeindegliederbefragung**

Achtung: Für alle Analysemethoden gilt:

- Die Ergebnisse der jeweiligen Analyse müssen bewertet werden!
- Die Bewertung kann die Arbeitsgruppe vornehmen, die das jeweilige Analyseergebnis vorlegt. Die Bewertung kann aber auch die Gruppe leisten, die im Anschluss über die Zukunft (siehe Punkt 3.2.) der Kirchengemeinde nachdenkt.
- Drei Fragestellungen sind dabei hilfreich:
 - Welche Ergebnisse haben wir so erwartet?
 - Was überrascht/verwundert uns?
 - Was müssen wir für die weiteren Überlegungen unbedingt im Blick behalten?

3.2. Zum Planungsschritt 2 – die Kirchengemeinde in fünf Jahren

Es ist wichtig, möglichst viele Menschen aus der Kirchengemeinde in die Überlegungen zur Zukunft der Kirchengemeinde einzubeziehen.

Dies kann auf ganz unterschiedlichen Wegen geschehen:

- Die Planungsgruppe lädt zu einer ihrer Sitzungen Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Kirchengemeinde/kommunalen Gemeinde zum Gespräch ein.
- Die Planungsgruppe lädt zu einem Gemeindegliedertag in Form einer Zukunftswerkstatt ein.
- Oder: Die unterschiedlichen Gruppen und Kreise der Gemeinde werden gebeten, ihre Vorstellungen zu formulieren und ihre eigenen Treffen dafür zu nutzen.
- Es gibt einen Gottesdienst zum Thema mit anschließender Gesprächsmöglichkeit.
- ...

Wer über die Zukunft nachdenken will, muss über die Analyseergebnisse informiert sein. Deshalb sollten diese gut aufbereitet sein. Sie können präsentiert werden:

- in einer Art Ausstellung, zum Beispiel im Gottesdienst- oder Gemeinderaum, auch über eine längere Zeit
- durch den mündlichen Vortrag derjenigen, die sie erarbeitet haben. Das wäre im Rahmen eines Gemeindegliedertages der Einstieg in die gemeinsame Arbeit.



Die zahlreichen Informationen bilden eine gute Basis für die folgenden Gespräche.

- ☞ *Es ist hilfreich, dem Gespräch eine Struktur zu geben. Vorstellbar ist es, zu folgenden Überschriften zu diskutieren (siehe dazu auch Arbeitsblatt 8):*
- *Daran soll man uns erkennen ...*
 - *Das wollen wir bis 2013 erreichen ...*
 - *Das werden wir dazu brauchen ...*

Ziel des jeweiligen Gruppengesprächs muss es sein, nicht eine Vielzahl von Möglichkeiten festzuhalten, sondern am Ende sich auf einige wenige Schwerpunkte zu einigen. Wenn mehrere Gruppen am Gemeindegremium oder innerhalb der Gemeinde diskutieren, liegen auf dem Tisch der Planungsgruppe dann sowieso eine größere Anzahl von Zukunftsvorstellungen, die durch die Planungsgruppe gewichtet werden müssen.

Wichtig ist, dass die Gesprächsergebnisse der zu diesen Punkten diskutierenden Gruppen (sei es beim Gemeindegremium, sei es im Gesprächskreis der Gemeinde) festgehalten werden (zum Beispiel auf Flipchartbögen). Um ein intensives Gespräch zu ermöglichen, sollten in einer Gesprächsgruppe nicht mehr als acht Personen sitzen.

- ☉ **Baustein 3 – Arbeitsblatt 8:** Gesprächsleitfaden – unsere Kirchengemeinde in fünf Jahren

- ☞ *Wie schon oben beschrieben, bildet ein Gemeindegremium eine gute Möglichkeit, sehr intensiv am Thema zu arbeiten.*
Ein Gemeindegremium bedarf einer guten organisatorischen Vorbereitung durch die Planungsgruppe. Das betrifft die inhaltlichen Vorbereitungen, aber besonders die intensive Werbung für die Teilnahme in der Gemeinde.
In Arbeitsblatt 9 finden Sie einen Vorschlag für den Ablauf eines solchen Tages.

- ☉ **Baustein 3 – Arbeitsblatt 9:** Tagesplanung eines Gemeindegremiumstages

3.3. Zum Planungsschritt 3 – konkrete Schritte vereinbaren

Die Planungsgruppe steht vor der schwierigen Aufgabe, die zahlreichen Ideen und Vorschläge zu bündeln, deutlich zu benennen, wie sich die Kirchengemeinde in fünf Jahren darstellen soll und konkrete erste Schritte auf dem Weg dahin zu vereinbaren.

- ☞ *Die Ergebnisse der Gesprächsgruppen „Zukunft der Kirchengemeinde“ sind zu sichten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zusammenzutragen und zu diskutieren.*
Am Ende dieses Diskussionsprozesses sollte sich die Planungsgruppe auf ein oder zwei Aussagen zu Punkt 1 und 2 des Gesprächsleitfadens (Arbeitsblatt 8) einigen.
Wenn diese Einigung stattgefunden hat, ist es für die Kommunikation in die Gemeinde hinein, aber auch nach außen sehr hilfreich, wenn eine Überschrift, ein Leitsatz oder ein Bild gefunden wird: Das ist unsere Kirchengemeinde in fünf Jahren. (Vielleicht bekommt ein Bild, das in der Analyse schon einmal im Gespräch war, jetzt eine besondere Bedeutung. Hier ist ein Fundus, den man nutzen sollte.)

Nun gilt es, Ideen zu sammeln. Welche Schritte müssen gegangen werden, welche Projekte müssen initiiert werden, welche Arbeitsfelder in der Gemeinde sind zu stärken, damit das Vorhaben „Das ist unsere Kirchengemeinde in fünf Jahren“ in die Realität umgesetzt werden kann.



➔ *Hier kann man mit Hilfe einer Kartenabfrage (siehe Baustein 1 – Arbeitsblatt 1) Ideen zusammentragen.
Erfahrungsgemäß kommen hier viele Vorschläge – und wieder gilt es, Prioritäten zu setzen. Das kann man am besten mit Hilfe einer Pyramide.*

⦿ **Baustein 3 – Arbeitsblatt 10: Prioritätensetzung mit Hilfe einer Pyramide**

In einem Diskussions- und Abstimmungsverfahren sind die Ideen, die als erstes umgesetzt werden sollen, ermittelt worden.

Jetzt gilt es, deren Umsetzung ganz konkret zu planen:

- Bis wann soll die Idee umgesetzt sein?
- Wen und was benötigt es dafür?
- Wo können zusätzliche Ressourcen herkommen, wo können sie an anderer Stelle eingespart werden?
- Welche Einzelschritte müssen bedacht werden
- ...

➔ **Baustein 6** „*Projekte planen und durchführen*“ gibt dazu konkrete Hinweise.

3.4. Von der Analyse zur Umsetzung – der „schnelle“ Weg

Für kleine Kirchengemeinden, deren gemeindliches Leben sehr überschaubar ist oder für große Kirchengemeinden, die nur einen Ausschnitt ihrer Arbeit (Kirchenmusik, gottesdienstliches Leben, Arbeit mit der mittleren Generation, u. a. m.) in den Blick nehmen wollen, empfiehlt sich die sogenannte SPOT-Analyse. Sie entsteht im Gruppengespräch.

➔ **Baustein 3 – Arbeitsblatt 11: SPOT-Analyse**



Arbeitsblatt 1: Zahlen und Fakten – die Situation der Kirchengemeinde

1. Alters- und Geschlechterprofil in der Kirchengemeinde

Bitte füllen Sie mit den Ihnen zugänglichen Zahlen folgende Tabelle aus:

Alter in Jahren	Gemeindeglieder in Zahlen: 2005		Gemeindeglieder in Zahlen: 2015 (wenn alles so bleibt wie heute)	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
14–17				
18–29				
30–39				
40–49				
50–59				
60–69				
Über 70				
Gesamt				

2. Ehrenamtlich Mitarbeitende

Erstellen Sie bitte eine Liste aller haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden Ihrer Gemeinde (dazu ↓ Muster)

- Welche Funktionen haben Sie inne? (zum Beispiel: GKR-Mitglied / Hauskreisleiter ...)
- Was genau umfasst ihre Tätigkeit?

Name	Funktion	Aufgabenumfang
...

3. Gemeindestatistik

Geben Sie einen Überblick, wie viele Menschen die Gemeinde mit ihren Angeboten erreicht:

a) Wie hoch ist die Gesamtzahl aller Gottesdienstbesucher, mit und ohne Amtshandlungen?

.....
.....

b) Wie viele Menschen nehmen an Aktionen, Gruppen und Kreisen innerhalb der Gemeinde teil? Erstellen Sie dafür eine Tabelle mit den entsprechenden Aktivitäten nach folgendem Muster:

Gruppe/Kreis/ Aktivität/Aktion	Trifft sich: wöchent- lich/monatlich/jährlich	Durchschnittliche Teilnehmeranzahl	Hauptverantwortung liegt bei
...

c) Welche Gruppen, Kreise, Aktionen werden gemeinsam mit anderen Gemeinden im Kirchspiel veranstaltet? Erstellen Sie dafür eine Tabelle mit den entsprechenden Aktivitäten nach folgendem Muster:

Bausteine für die Arbeit im GKR

Herausgegeben vom Gemeindegremium der EKM



Baustein 3
Arbeitsblatt 1
Seite 2 von 2

Gruppe/Kreis/ Aktivität/Aktion	Trifft sich: wöchent- lich/monatlich/jährlich	Durchschnittliche Teilnehmeranzahl	Eine Zusammenarbeit zwischen: ... Hauptverantwortung liegt bei
...

d) Wie viele Menschen werden über den Kindergarten, die Sozialstation, die Diakoniestation oder ähnliches erreicht?
.....

e) Wie viele Menschen werden durch andere Einrichtungen und Angebote bzw. Medien (zum Beispiel Gemeindebrief) der Gemeinde erreicht?
.....

4. Finanzen

Verschaffen Sie sich einen Überblick: Über wie viel Geld verfügen Sie in Ihrem Gemeindehaushalt bei Abzug aller Verpflichtungen. Wo liegen also Ihre finanziellen Spielräume für die gemeindliche Arbeit?
In welchen Bereichen der Gemeindegemeinschaft setzen Sie dieses zur Verfügung stehende „Kapital“ zurzeit ein?

5. Gebäude

Stellen Sie eine Liste der Gebäude der Gemeinde zusammen.

- Für welche Arbeitsformen und Lebensäußerungen eignen sich die Gebäude (einschließlich Kirche) besonders?
- Wie offen und einladend oder abweisend wirken die Gebäude Ihrer Gemeinde?
- Steht der Bestand der Gebäude und der Aufwand für Erhalt und Betrieb in einem angemessenen Verhältnis zu dem Leben der Gemeinde?

6. Beziehungen nach außen

a) Beziehungen zu anderen Einrichtungen: Wer pflegt hier Kontakte wie und wie oft? (dazu ↓ Muster)

Partner	Wer pflegt Kontakt?	Wie oft?	Wie?
zu Partnergemeinde ...			
Zur katholischen Gemeinde(n) ...			
Zu Freikirchen ...			
Zur Kommune ...			
Zu Verein(en) ...			
Zu ...			

b) Öffentlichkeitsarbeit

- Gemeindebrief (Wie oft erscheint er? Wer gestaltet ihn? Wer bekommt ihn?)
.....
.....

- Kontakte zur lokalen Presse
.....
.....



Arbeitsblatt 2: Zahlen und Fakten – die Situation der kommunalen Gemeinde

1. Bevölkerung

Wie viele Einwohner hat Ihr Ort, Ihr Ortsteil? Vergleichen Sie mit den Zahlen von vor 10 Jahren!

	Vor 10 Jahren	Heute
Gesamtbevölkerung		
Kirchenmitglieder		
Andere Konfessionen		

Gibt es kommunale Pläne, die in den nächsten zehn Jahren Einfluss auf die Bevölkerungszahlen haben werden?

.....
.....
.....

2. Arbeitswelt

Welche Berufsgruppen gibt es, z. B. Öffentlicher Dienst, Dienstleistungsgewerbe, Produktion, Transport etc.

.....
.....
.....

Machen Sie sich die Arbeitslosenquoten für Ihren Ort bewusst. Gibt es Arbeitslosenprojekte (kommunal, gemeindlich)?

.....
.....
.....

3. Wohnen

Wie ist die Wohnqualität in den verschiedenen Bereichen des Ortes? Wie hoch ist die Fluktuation? Ist sie in Ihrem Gebiet hoch oder niedrig – oder lässt sich dies für einzelne Ortsteile differenzieren?

.....
.....
.....

4. Ethnische Gruppen

Aus welchen Ländern kommen ausländische Mitbürger? Seit wann wohnen sie im Ort? Gab es Einwanderungswellen? Wie groß ist die Akzeptanz?

.....
.....
.....



Arbeitsblatt 3: Zahlen und Fakten – eine Gemeindegliedkarte erstellen

Die derzeitige Situation einer Kirchengemeinde lässt sich gut mit der „Gemeinde-Landkarte“ darstellen.

1. Zeichnen Sie auf ein großes Blatt (mindestens Flipchartgröße) die **Umrisse/Grenzen Ihres Ortes**, so wie sie auf einer topographischen Ortskarte dargestellt wären.

2. Fügen Sie in einem zweiten Schritt **Ortsmerkmale** wie:

Siedlungsstruktur

- Einfamilienhaussiedlung
- Neubaugebiet
- Alter Dorfkern
- „Unbewohntes Land“
- ...

Verkehrswege

- Straßennetz
 - Im Ort
 - Verbindungen nach draußen ...
- Aber auch: öffentlicher Nahverkehr/Bahn ...

Ergänzen Sie wichtige **Einrichtungen/Knotenpunkte** kommunalen Lebens:

- Einkaufsmöglichkeiten
- Medizinische Zentren, Arztpraxen
- Schulen
- Sozialeinrichtungen (Kindergarten, Altenheim ...)

Fügen Sie die wichtigsten **Treffpunkte und Gebäude** des kirchengemeindlichen Lebens hinzu:

- Kirche
- Friedhof
- Gemeindehaus
- Zentraler Treffpunkt Jugend



Arbeitsblatt 4: Unsere Gemeinde als Baum ...

Wie nehmen Sie die Situation Ihrer Kirchengemeinde derzeit wahr?

Um einen intensiven Austausch und die Beteiligung vieler am Gespräch zu erreichen, sollten – zum Beispiel im Rahmen einer Planungsklausur – die diskutierende Gruppe nicht mehr als 6 Personen umfassen.

Jede dieser Gruppen erhält einen Flipchartbogen, auf dem ein Baum bereits vorgezeichnet ist, dazu untenstehende Fragen und Arbeitsanweisung.

Als Material werden benötigt:

- grüne, gelbe und blaue Moderationskarten
- rote und grüne Klebepunkte
- Klebestifte und Marker

Wenn mehrere Gruppen am Thema arbeiten, sollten die Ergebnisse in ein Plenum eingebracht werden.

Für diese Arbeitseinheit sollte man 45 Minuten Zeit geben.

Erstellen Sie einen „Gemeindebaum“. Halten Sie alle Einfälle und Eindrücke auf dem Plakat fest. Gestalten Sie Ihren Baum großflächig (jede Idee ein eigener Zettel bzw. ein eigener Gedanke).

Wurzeln

Wer hat unsere Gemeinde geprägt?

Was hat unsere Gemeinde geprägt?

Stamm

Was uns von anderen unterscheidet:

- Was uns gut gelingt!
- Wo wir Schwierigkeiten haben?

Krone

Schreiben Sie bitte je eins der Ihnen bekannten **Handlungsfelder** in Ihrer Gemeinde (zum Beispiel Gruppe, Kreis, Veranstaltung, Gremium) möglichst groß auf einen farbigen Zettel

- Was wächst heran? (*positive Entwicklung – grüne Zettel*)
- Was ist reif? (*Bestand – gelbe Zettel*)
- Was uns Sorgen macht? (*negative Entwicklung – blaue Zettel*)

- Wer ist für den jeweiligen Bereich verantwortlich bzw. durchführend?
Ehrenamtliche = roter Punkt/Hauptamtliche = grüner Punkt

- An welchen Stellen erwarten Sie Veränderungen?
Kennzeichnen Sie positiv mit + und negativ mit –!

Ermutigen Sie eine Person, den Baum im Plenum vorzustellen!



Arbeitsblatt 5: Bilder der Bibel zu Gemeinde/„Kirche“

Das Schiff – die Kirche als Notgemeinschaft im Sturm

Gemeinden und Christen in Not, Anfechtung und Verfolgung
Jesus kommt als der Retter der seinen zu ihnen ins Boot

Mt 4, 35 ff.

Das wandernde Volk Gottes

Unterwegs durch die Wüste ins gelobte Land
Ohne bleibende Stadt
Gottes Weisungen werden mitgeführt
Versammlung und Vergewisserung geschehen in einem Zelt
Des Menschen Sohn hat nichts, um sein Haupt hinzulegen

2. Mose
Hebr 12,13 f.
2. Mose 34
2. Mose 33,7 ff.
Mt 8,20

Die Herde des guten Hirten

Er kennt die Seinen und sie folgen ihm
„Der Herr ist mein Hirte“
Der Hirte bietet Schutz vor den Wölfen, der Mietling nicht

Joh 10
Ps 23
Joh 10,11 ff., vgl. Mt 9,36

Die Festversammlung

Gleichnisse von Hochzeiten und anderen Festen
Zachäus und seine Veränderung
Die Speisung der 5 000
Das große Abendmahl, die Gäste von den Hecken und Zäunen
Jesus feiert mit seinen Jüngern „in der Nacht ...“

Mt 22,1 ff.; 25,1 ff. u. a.
Lk 19,1 ff.
Mt 14, 13ff.
Mt 22,1 ff.
Mk 13,12 ff.

Das Haus aus lebendigen Steinen

In Gottes Haus gibt es viele Wohnungen
Im Plan der Gemeinde ist Christus der Eckstein
Gemeindeaufbau als „Hausbau“
Klare Strukturen und zuverlässige Ordnungen

Joh 14,2
Eph 2,20
1 Kor 3,9 ff.
1 Tim 3

Der Leib mit vielen Gliedern

Die Gemeinde als der Leib Christi
Vielfalt der Gaben und Gleichberechtigung der Funktionen
Wenn ein Glied leidet, leiden alle anderen mit

Röm 12,3 ff.
1 Kor 12
1 Kor 12,26



Das Salz der Erde und das Licht für die Welt, Sauerteig

Sich verstreuen in die Welt, um dort zu wirken, nicht kraftlos werden Mt 5,13
Das Evangelium in die Nöte der Welt tragen Mt 25,31 ff.
Als Lichtzeichen Gottes in die Welt strahlen Mt 5,14

Die Ausgesandten

Gehet hin in alle Welt und macht alle zu meinen Jüngern Mt 28,18 ff.
Die Aussendung der Jünger in Vollmacht Mt 10
Die Ansage des Reiches Gottes Lk 10,9

Gottes Volk als Familie

Gott der Vater, wir die Geschwister Mt 23, 8-9

Die Gemeinde und das Reich Gottes in Bildern des Wachsens

Weinstock und die Reben Joh 15,5
Gleichnisse vom Säen und Wachsen Mk 4 u. a.
Senfkorn, das einen großen Baum ergibt Mt 13
Auf Christus hin wachsen Eph 4,15

Die von Gott erwählten, herausgerufenen Armen und Schwachen und von Gott beschenken

Volk als Sklaven in Ägypten 2. Mose 1 ff.
Volk als Fremdlinge und Arme im von Gott geschenkten Land 5. Mose 26,1 ff.
Selig die Armen Mt 5,3; Lk 6,20 ff.



Arbeitsblatt 6: Hinweise zur Gemeindegliederbefragung

In der Gemeindegliederbefragung geht es nicht nur um statistisch gesicherte Ergebnisse, sondern auch darum, die Kirche mit ihren Gemeindegliedern ins Gespräch zu bringen.

Sie soll sich als Kirche für die Interessen, Begabungen, Erwartungen und Nöte der Menschen interessieren. Dazu gehört eine sorgfältig geplante Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld und während der Durchführung.

Grundsätzliche Anregungen zur Erarbeitung eines Fragebogens¹

Das „Muster“ eines möglichen Fragebogens (☉ Baustein 3 – Arbeitsblatt 7) kann eine Hilfe bei der Erstellung des eigenen Fragebogens sein – aber mehr auch nicht. Jede Kirchengemeinde muss entsprechend ihrer Situation einen eigenen Fragebogen erarbeiten.

Dazu können folgende Fragen helfen:

1. Was wollen Sie wissen? Formulieren Sie Ihre Fragen in der Planungsgruppe möglichst genau!
2. Wen wollen Sie befragen?
3. Formulieren Sie probenhalber Ihre eigenen Antworten auf die Fragen! Dabei wird deutlich, dass manche Fragen genauer formuliert werden müssten. Behalten Sie dabei immer im Blick, wie Sie die Ergebnisse aufbereiten und weiterverwenden können!
4. Überprüfen Sie eventuell Ihren Fragebogen in einem Probelauf mit etwa 20 Personen und versuchen Sie eine erste Auswertung! Erhalten Sie nützliche Ergebnisse? Lohnt sich der Aufwand?
5. Sichern Sie sich rechtzeitig die Mitwirkung eines Computerfachmanns! Wenn Sie einen Fragebogen an ca. 200 Personen verteilen, haben Sie hinterher um die 30.000 Antworten auszuwerten. Das ist nur mit einem Computer zu bewältigen.
6. Da Sie nicht alle Gemeindeglieder befragen können, die Ergebnisse aber doch Grundlage weiteren Arbeitens sind, müssen Sie sich um statistische Korrektheit bemühen, indem Sie zum Beispiel jedes zwanzigste Gemeindeglied der Mitgliederkartei befragen.
7. Das Versenden von Fragebögen per Post erbringt erfahrungsgemäß keinen nennenswerten Rücklauf. Daher ist das persönliche Übergeben der Fragebögen und Umschläge an der Haustür sinnvoll. Auch sollten die Fragebögen in einem verschlossenen Umschlag wieder persönlich abgeholt werden. Bewährt hat sich, dass die Fragebogenverteiler vorher anrufen, ihr Anliegen vorbringen und einen Termin für die Abgabe und das Abholen des Fragebogens vereinbaren.
8. Denkbar ist auch eine in Anwesenheit der Presse durchgeführte Befragung auf dem Markt, in der Fußgängerzone usw.

¹ Diese Anregungen sind entnommen aus: GET – Buch. Arbeitsbuch für Trainerinnen und Trainer der Trios und Gemeinde – Entwicklungs – Teams. Hrsg. von Johannes Bilz und Volker Roschke.



Arbeitsblatt 7: Beispiel für einen Fragebogen zur Gemeindegliederbefragung¹

1. Kennen Sie die Pfarrerin/den Pfarrer der Gemeinde? JA NEIN

2. Kennen Sie weitere bezahlte Mitarbeiter der Gemeinde? JA NEIN

Welche?

3. Kennen Sie einzelne Kirchenälteste? JA NEIN

Welche?

4. Erhalten Sie regelmäßig den Gemeindebrief? JA NEIN

5. Lesen Sie den Gemeindebrief? JA NEIN

6. Wie gefällt Ihnen die äußere Form/die Gestaltung?

sehr gut gut teilweise schlecht

7. Wie oft sollte der Gemeindebrief im Jahr erscheinen?

2 x 4 x 6 x monatlich

8. Was möchten Sie gern im Gemeindebrief lesen?

- Termine und Veranstaltungshinweise
- Namen und Telefonnummern der Ansprechpartner
- Position der Kirche zu Alltagsfragen
- Predigten/Gottesdienstinhalte
- Taufen/Konfirmationen/Trauungen/Beerdigungen
-

9. Wie oft nehmen Sie am Gottesdienst teil?

mehrmals im Monat einmal im Halbjahr
 einmal im Monat zu Weihnachten

10. Sagt Ihnen die Gottesdienstzeit zu? JA NEIN

Würden Sie auch zu folgender Uhrzeit zum Gottesdienst kommen?

10.00 Uhr JA NEIN
11.00 Uhr JA NEIN
14.00 Uhr JA NEIN
17.00 Uhr JA NEIN

¹ Dieser Beispielfragebogen ist entnommen aus: GET – Buch. Arbeitsbuch für Trainerinnen und Trainer der Trios und Gemeinde – Entwicklungs – Teams. Hrsg. von Johannes Bilz und Volker Roschke.

Bausteine für die Arbeit im GKR

Herausgegeben vom Gemeindeglied der EKM



Baustein 3
Arbeitsblatt 7
Seite 2 von 2

11. Möchten Sie sich an der Gottesdienstgestaltung beteiligen? JA NEIN

(Wenn ja, lassen Sie es uns wissen. Name:)

12. Möchten Sie Kirchencafé im Anschluss an den Gottesdienst?

NEIN 1 x Monat alle 14 Tage jeden Sonntag

13. Welche Gottesdienstform bevorzugen Sie?

Normale Familiengottesdienst „Altargottesdienst“

14. Wissen Sie, an wen Sie sich wenden können, um Kontakt in die Gemeinde zu bekommen?

JA NEIN

15. Welche Angebote unserer Gemeinde sprechen Sie besonders an?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Gottesdienste | <input type="checkbox"/> Gemeindegliederrat |
| <input type="checkbox"/> Chor | <input type="checkbox"/> Junge Gemeinde |
| <input type="checkbox"/> Gesprächskreis | <input type="checkbox"/> Junge Erwachsene |
| <input type="checkbox"/> Seniorenkreis | <input type="checkbox"/> Rüstzeiten |
| <input type="checkbox"/> Posaunenchor | <input type="checkbox"/> Partnerschaftsgruppen |
| <input type="checkbox"/> Frauenkreis | <input type="checkbox"/> Kirchenwache |
| <input type="checkbox"/> Männerkreis | <input type="checkbox"/> Konfirmandenunterricht |
| <input type="checkbox"/> Christenlehre | <input type="checkbox"/> |

16. Welche Angebote darüber hinaus würden Sie sich wünschen?

.....

17. Möchten Sie sich in unserer Gemeinde ehrenamtlich engagieren? JA NEIN

(Wenn ja, lassen Sie es uns wissen. Name: Bereich))

18. Wir überlegen, eine Besuchsdienstgruppe aufzubauen.

- a) Möchten Sie gern besucht werden? JA NEIN
b) Würden Sie selbst Besuche durchführen? JA NEIN

19. Wir haben uns über mögliche Erwartungen an die Kirche Gedanken gemacht. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage: Was gehört Ihrer Meinung dazu, ein Christ zu sein?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Taufe | <input type="checkbox"/> seinem Gewissen zu folgen |
| <input type="checkbox"/> Konfirmation | <input type="checkbox"/> ein anständiger, zuverlässiger Mensch sein |
| <input type="checkbox"/> die Bibel zu lesen | <input type="checkbox"/> nach den zehn Geboten zu leben |
| <input type="checkbox"/> zum Gottesdienst gehen | <input type="checkbox"/> sich an der Botschaft Jesu zu orientieren |
| <input type="checkbox"/> zu beten | <input type="checkbox"/> zu erfahren, was in der Kirche passiert |
| <input type="checkbox"/> an Gott zu glauben | <input type="checkbox"/> |



20. Wir haben auch einige kritische Stellungnahmen zusammengetragen. Bitte denken Sie jetzt an die evangelische Kirche und geben sie an, inwieweit Sie dieser Kritik zustimmen:

Die evangelische Kirche	Ich stimme voll zu					> >		gar nicht
	7	6	5	4	3	2	1	
... geht am wirklichen Leben des Einzelnen vorbei								
... läßt zu wenig Raum für Fragen und Zweifel								
... predigt nur Moral und Gesetz								
... ist im Verhältnis zum Staat angepasst								
... ist zu starr und bürokratisch								
... ist eigentlich unnötig								
... ist zu politisch								
... hat kein Profil								

Fragen zur Person

Wir möchten Sie nun bitten, uns einige ergänzende Angaben zu Ihrer Person zu machen. Diese Angaben helfen uns, Vergleiche zwischen verschiedenen Untergruppen zu ziehen (zum Beispiel zwischen Männern und Frauen, zwischen 19–24jährigen und 25–40jährigen)
Alle Angaben werden vertraulich und anonym behandelt.

Altersgruppe:

- 7–12 13–18 19–24 25–40 41–55 56–70 über 70

Geschlecht:

- weiblich männlich

Familienstand:

- ledig nichteheliche Gemeinschaft verheiratet
 geschieden verwitwet getrennt lebend

Sind Kinder im Haushalt?

- JA NEIN

Seit wann wohnen Sie in dieser Gemeinde, in dieser Stadt?

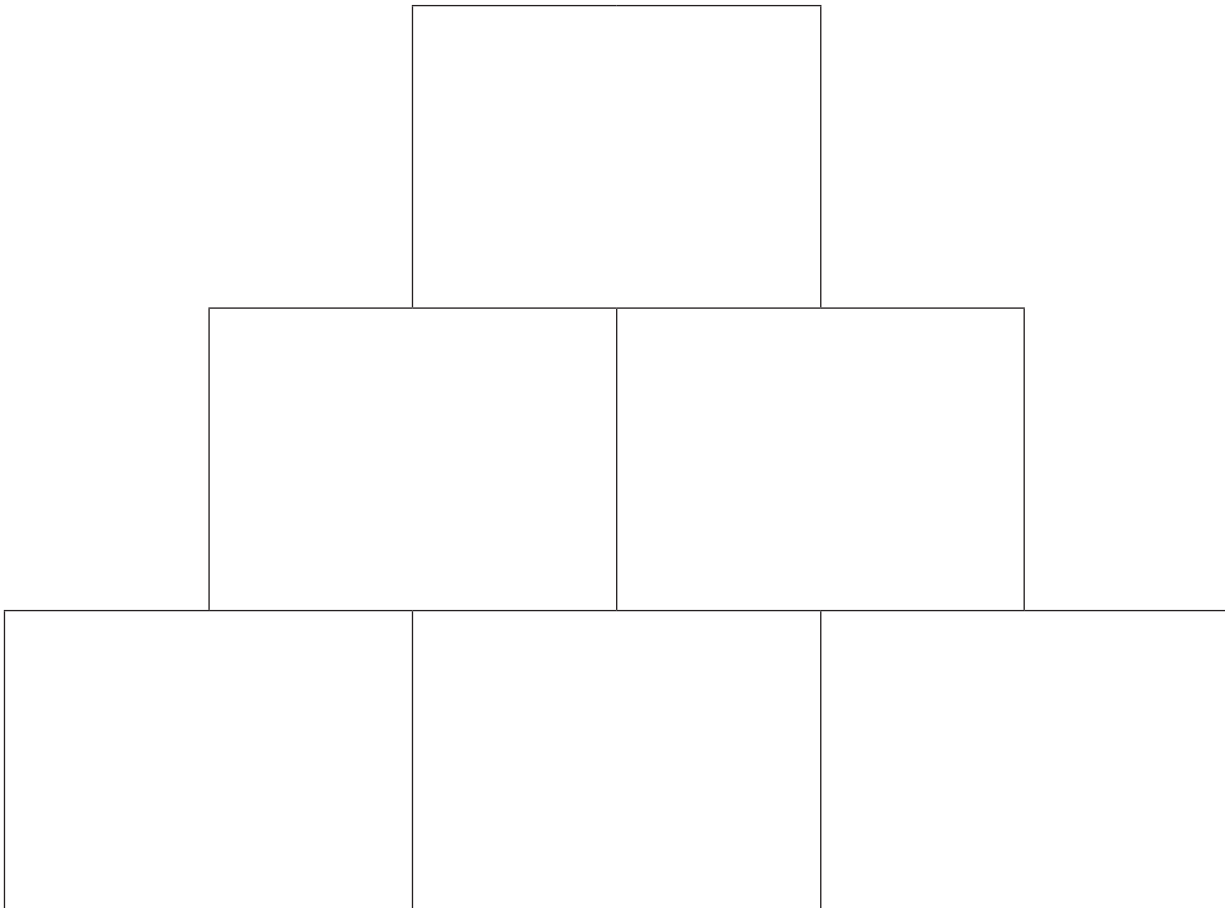
Ihre jetzige Tätigkeit?



Arbeitsblatt 9: Tagesplanung eines Gemeindetages

09.30	Ankommen Begrüßung Einstieg in den Tag
10.00	1. Schritt: Wo wir heute stehen Die Situation wahrnehmen <i>Vorstellen der Analyseergebnisse (zum Beispiel. Daten und Fakten)</i>
11.00	2. Schritt: Wo wir herkommen und was uns bis heute prägt Ein Blick in die Geschichte <i>Vorstellbar: Jemand mit hoher Sachkompetenz, mit großem Wissen über die Geschichte der Kirchengemeinde in den letzten Jahrzehnten stellt seinen Blick auf die Kirchengemeinde in Form eines Vortrags vor. Oder: Die Teilnehmenden sind eingeladen, einen Gemeindebaum zu erstellen – siehe Themenblatt.</i>
11.30	3. Schritt: Was die Bibel sagt Biblische Gemeindebilder <i>Siehe Themenblatt: 3.1.2.</i>
12.00	Mittagsandacht Mittagessen
13.15	4. Schritt: Wo wir hinwollen Die Zukunft der Kirche in unserer Region <i>Siehe Themenblatt: 3.2.</i>
15.00	Pause
15.15	Abschlussrunde <i>Vorstellung der in Schritt 4 erarbeiteten Ergebnisse im Gesamtplenium Sich auf die wichtigsten/am meisten genannten Schwerpunkte einigen Auftrag zur Weiterarbeit und Konkretisierung der Ergebnisse an die Planungsgruppe</i>
16.00	Geistlicher Abschluss

Arbeitsblatt 10: Prioritätensetzung mit Hilfe einer Pyramide



Ziel:

Durch die Arbeit mit der Pyramide entstehen **eine Auswahl und eine Rangfolge** aus einer kleinen bis mittelgroßen Anzahl von Ideen (zum Beispiel aus 12 Themen werden die 6 wichtigsten bestimmt und ihnen eine Rangfolge gegeben).

Arbeitsanleitung:



Einzelarbeit: Es liegt eine fest umrissene Anzahl von Ideen vor. Jeder erhält Karten, auf denen diese Ideen notiert sind (pro Karte eine Idee). Jetzt ordnet jeder diese Karten in Pyramidenform – dabei setzt jeder und jede die für ihn oder sie wichtigste Idee ganz nach oben, die zweitwichtigsten in die zweite Reihe usw. Wenn jeder seine Pyramide gelegt hat, werden diese Ergebnisse zusammengetragen.

Plenum: Dazu sind identische Karten, wie sie jeder für die Einzelarbeit bekommen hat, nun im Raum aufgehängt – es ist gut, wenn diese größer gestaltet und damit auch gut sichtbar sind. Nun überträgt jeder seine Ergebnisse in diese Karten. Die Idee, die in seiner Pyramide ganz oben steht, bekommt von ihm auf der großen Karte drei Punkte, die Ideen in der zweiten Reihe bekommen zwei Punkte, die Ideen in der dritten Reihe einen Punkt. Wenn jeder seine Punkte auf die großen Karten übertragen hat, werden diese nun wiederum zu einer großen Pyramide gelegt.

Erfahrungsgemäß geht das nicht so ohne Weiteres auf. Es kann passieren, dass zwei oder drei Ideen die gleiche Punktzahl bekommen haben. Dann muss diskutiert werden, was für die eine, was für die andere Idee spricht. Am Ende ergibt sich so eine Reihenfolge, welche Ideen als erste umgesetzt werden sollen.



Arbeitsblatt 11: SPOT-Analyse

	1 Gegenwart	2 Zukunft
+	<p>S = Satisfaction/Zufriedenheit</p> <p>Womit können wir zufrieden, worauf stolz sein?</p> <p>Was läuft gut? Was haben wir erreicht? Worauf können wir uns verlassen? Was bedeutet uns viel? Was motiviert uns? Was gibt uns Energie?</p> 	<p>O = Opportunities/Chancen und Möglichkeiten</p> <p>Wo sehen wir Chancen?</p> <p>Wozu wären wir noch fähig? Was sind die Zukunftschancen? Was können wir im Umfeld nutzen? Was liegt noch brach? Was könnten wir ausbauen? Wie könnten wir Neues erschließen?</p> 
-	<p>P = Problems/Probleme</p> <p>Was erleben wir als Problem?</p> <p>Was ist schwierig? Welche Störungen behindern uns? Was fehlt uns? Was fällt uns schwer? Wo liegen unsere Fallen?</p>	<p>T = Threats/Gefahren</p> <p>Wo wittern wir Gefahren?</p> <p>Was kommt an Schwierigkeiten auf uns zu? Womit müssen wir rechnen? Was geschieht, wenn alles so weiter läuft wie bisher? Was sind unsere Schreck-Bilder?</p>



Wandlungen

Was müssen wir tun,
– damit aus Problemen Felder der Zufriedenheit werden,
– damit aus Gefahren Chancen erwachsen?

